

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schloßplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertions-Rabatte bis 11 Uhr Vormittags.



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 25. März 1890.

### \* Zum Rücktritt des Fürsten Bismarck.

In „Julius Cäsar“ läßt Shakespeare einen der Gegner des großen Cäsar sagen: „Ja, er beschreitet, Freund, die enge Welt wie ein Colossus, und wir kleinen Leute, wir wandeln unter seinen Riesenbeinen und schauen umher nach einem schänden Grab.“

Ein ähnliches Gefühl mußte jeden Deutschen, der nur eine Spur von Sinn für menschliche Größe besitzt, antommen, als es bekannt wurde, daß der greise Staatsmann entschlossen sei, seine Vollmachten niederzulegen und sich in das Privatleben zurückzuziehen. In der That hat sich auch die inländische Presse, auch diejenige, die den Fürsten Bismarck oft bekämpfte, der Wirkung jenes welthistorischen Ereignisses nicht entziehen können.

Mit dem Scheiden des eisernen Kanzlers erscheint die große Zeitperode der Begründung des Deutschen Reiches abgeschlossen und so dürfte in den Neuierungen der Blätter in verschiedenen Formen der Gedante wiederkehren: Kaiser Wilhelm I. der Große ist um die Iden des März 1890 noch einmal gestorben. Sehr treffend sagt ein unpolitisches Blatt, die Tägliche Rundschau: „Fürst Bismarck's Verdienste um sein Volk und den Frieden der Welt sind über jedes Lob erhaben. Was er im Innern und im Aeußeren erstrebt, gewollt und eronnen, hat er im Dienste der lautersten Vaterlandsiebe gewirkt. Man kann dem Fürsten wohl keinen besseren Dank dafür sagen und ihn nicht mehr ehren, als wenn man ihn den größten Deutschen nennt, die die Nation geboren hat.“

Die liberale Nationalzeitung bemerkt: „Eine neue Generation ist seit 1866 herangewachsen, die nicht mehr weiß, wie hoffnungslos und Klettern zu Muthe war in jener trübseligen Zeit nach dem Scheitern der Bewegung von 1848, Angesichts der Zerfahrenheit und Schwäche der nationalgefühnten Elemente im Volke und Angesichts des Widerstandes der Regierungen gegen den Gedanken der nationalen Einigung — eine Generation die nicht mit den Fäden geknüpft hat in ohnmüthigem Horn bei den Nachrichten von der Mißhandlung der Übertragungsleiter durch ihre fremden Zwangs Herren und nicht die einseitige Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens als einen phantastischen Traum anzusehen gewohnt war. Aber so hand es in Deutschland, als Herr von Bismarck an die Spitze des preussischen Ministeriums trat. Diese sein Ausscheiden jetzt nicht als eine nothwendige Schidung, sondern als einen Triumph für sich betrachten, möchten all sein Vollbringen nur auf die eine Eigenschaft zurückführen, welche selbst der ängstliche Parteigänger ihm nicht beitreuen kann, auf die diplomatische Kunst. Welch eine Thorheit zu glauben, daß damit einem Volke sein verlorenes Nationalpaat könnte zurückgegeben werden! Alle politischen Kräfte, welche in der Nation vorhanden waren und zum Theil gegen einander arbeiteten, hat Fürst Bismarck in den Dienst dieser Aufgabe gestellt: die nationale Idee, wie sie von den Liberalen vertreten wurde; das preussische Staatsgefühl der konservativen Gegner dieser Idee und alle realen Kräfte des alten Deutschlands: die preussische Krone, die preussische Arme, allmächtig aus bis kleinen Dynastien, soweit sie nicht als unüberlebbar beiseite gerückt wurden.“

Daß es auch nicht an unwürdigen Neuierungen fehlt, dafür sorgt vor Allem das Blatt eines bekannten Abgeordneten, den man nicht in einem Athem mit dem Fürsten Bismarck nennen

kann, die „Freisinnige Zeitung“. Dieses Blatt hat bisher noch keinen anderen Ausdruck als den des Spottes und Hohnes gefunden und mit ausgeglichener Geschäftigkeit Notizen über den Fürsten und den Grafen Bismarck zusammengetragen. Wir ersehen dem Leser die Beschämung, zu sehen, wie in einem solchen Augenblicke hämische Gesinnung ihre vergifteten Pfeile Deutschlands größtem Manne nachsendet.

Selbst die Franzosen haben eine würdigere Haltung beobachtet. Bemerkenswerth ist ein Artikel des „Temps“, welcher die Demission als den Abschluß eines der größten Kapitel der Weltgeschichte, Bismarck als einen ihrer größten Männer bezeichnet. Die Folgen dieses Ereignisses seien noch unberechenbar; jedenfalls stehe Deutschland vor einer Krise ohne Gleichen in der Geschichte. In Wien und Rom müsse man sich mit Beunruhigung Fragen stellen, welche das Verschwinden des Führers des Dreibundes zeitige und ebenso müsse ganz Europa empfinden, daß die wesentlichen Bedingungen der internationalen Politik geändert sind, weil dieser Riese gefallen. — Letztere Ansicht ist zum mindestens übertrieben. Vielmehr haben die führenden Blätter in dem verbündeten Auslande, in Rom, Wien und Pest ihre Zuversicht in die Festigkeit der bestehenden Verträge und in die Person Kaiser Wilhelms II. betont, der dafür sorgen werde, daß die auswärtige Politik des Deutschen Reichs ganz in den bisherigen Bahnen sich bewege. In dem Erlaß vom 20. März an den Fürsten Bismarck hat unser Kaiser ja auch ausdrücklich erklärt, an der von dem bisherigen Reichskanzler eingeleiteten Friedenspolitik aus vollster Ueberzeugung festhalten zu wollen. —

### Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 24. März, Vormittags 11 Uhr. Es wird in der zweiten Beratung des Kunst- und Kunstfortschritts bei dem Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen.“

Abg. Kündert (freil.) bittet um Aufhebung der Lage der Seminar-Hilfslehrer.

Abg. von Schenckendorff (nat-lib.) regt an, die Einrichtung von Bewegungsspielen zu fördern, wie das gegenwärtig in der Stadt Görlitz geschieht.

Minister von Gohler: Die Städtigen Einrichtungen sind von mir zur Nachahmung empfohlen. Leider fehlt der Durchführung aber vielfach die Rücksicht auf die häusliche Arbeit der Kinder hienob im Wege.

Abg. Kündert (freil.) bringt den Fall zur Sprache, daß in der Stadt Eßlin die Lehrer veranlaßt worden sind, die Reichstagsabgeordneten anzunehmen. Als ein Lehrer sich weigerte, diese Arbeit zu übernehmen, ertheilte der Bürgermeister ihm eine Abg. Später kam die Sache nun in die Lehrereignung, und der Bürgermeister von Eßlin forderte, jeder Lehrer solle versichern, er habe mit der Sache nichts zu thun, als einige Lehrer sich weigerten, diese Erklärung abzugeben, wurden sie auf Befehle des Bürgermeisters an die Regierung von der Aufsichtsbehörde schriftlich vernommen. Billigt der Herr Minister dies Verfahren?

Minister von Gohler: Die Lehrer sollen allerdings bei gewissen Gelegenheiten, wie Volksabläufe etc. den Behörden beistehen sein, und das würde auch für diesen Fall zutreffend gewesen sein. Andererseits fehlt aber auch ist, daß ein Magistrat nicht Disziplinarbehörde der Lehrer ist. Näheres ist mir aber den Fall noch nicht bekannt geworden.

Abg. Johannsen (Däne) führt Klage über die Schulaufsicht in den dänischen Grenzdistrikten. Die Schulinspektoren seien oft ungenügend und bekräftigt Leute, von denen erst kürzlich einer mit 75 Mark bekräftigt ist, weil er eine Frau geschlagen und getraut hat; der Herr Minister habe auch Bergnügungstreffen in jene Gegenden gemacht, um die Germanisierung zu fördern. Ein Barrer habe für eine das Deutschthum fördern sollende Broschüre 300 Mark Gratifikation von der Regierung erhalten.

Minister von Gohler: Diese Angaben sind unrichtig. Meine Reise war keine Bergnügungstreffen, meine Reise als den schleswighischen Bau-Altterthümern. Eine Anerkennung hat ein Lehrer für eine Brochüre bekommen, in welcher er seinen Wandelten klar macht, daß sie ihre Interessen an der Zusammengehörigkeit mit Deutschland und nicht mit Dänemark zu suchen haben. Zu einer solchen Brochüre gehörte bei den obwaltenden Verhältnissen Muth und darum hat der Lehrer eine Anerkennung erhalten.

Abg. Jürgensen (nat-lib.) führt aus, die von dem Abg. Johannsen geschilderten Dinge seien nur den dänischen Agitatoren unangenehm. Die große Menge der Bevölkerung weige immer mehr zum Deutschthum.

Abg. Wöhrer (Chr.) beklagt die Ungleichheit, die daraus liegt, daß den evangelischen Geistlichen die Schulinspektionen gelassen seien, als sie den katholischen genommen wurden. In einigen Fällen ist wohl Abhilfe geschaffen, aber dem Bisherigen steht noch zuviel Kulturkampf in den Knochen, um in gerechter Weise den katholischen Geistlichen die Schulaufsicht zu übertragen. Diese Schulaufsicht ist ein unüberwindliches Recht der katholischen Geistlichen, denn diese werden vom Bischof bei der Einführung ins Amt zum Lehren angewiesen, und das erstreckt sich nicht bloß auf das Lehren von der Kanzel, sondern auch in der Schule. In jedem Falle muß den Geistlichen die Ertheilung des Religionsunterrichtes gestattet sein. Es ist ja Kardinal auf diesem Gebiete geschehen, es muß aber noch viel mehr gethan werden.

Abg. Im walle (Chr.) beklagt sich über ähnliche Mißstände in der Provinz Sachsen.

Minister von Gohler: Seit 1881 ist Vieles im Sinne der Herren Vorredner geändert worden. In Schleien existiren sogar vielfach katholische Schulinspektoren für evangelische Schulen. In der Rheinprovinz wird heute schon der Katechismus-Unterricht fast nur von Geistlichen ertheilt.

Abg. Bindhoffer (Chr.) äußert Wünsche kommen bei dem Herrn Minister darum nicht ordentlich zur Geltung, weil er keine Beförderung hat, die ihn über die Lage in den katholischen Schulen laufend unterrichtet. Man hält immer unsere Wünsche für übertrieben, und das sind sie doch in keiner Weise. Wir verlangen nur den Zustand vor 1871 wieder zurück.

Minister von Gohler: Sie kann nur wiederholen, daß ich es an Wohlwollen für die katholische Kirche und Schule nicht fehlen lasse. Ob hinter den weitergehenden Forderungen der Centrumspartei noch andere Wünsche stecken, weiß ich nicht.

Abg. Richter (freil.) bittet den Minister, die Regierung in Angelegenheiten daran nicht ohne Anordnung, monas den Lehrern jede der Regierung feindliche Parteilichkeit untersagt wird, aufzuheben. Nur eine regierungseindliche Agitation sei durch den bekannten Erlaß Kaiser Wilhelm's I. verboten.

Minister von Gohler: Ich habe bereits eine Einschränkung dieser Verfügung angeordnet, und die Regierung wird künftig nach meiner Weise verfahren.

Abg. von Dergern-Jüterbog (son.) bittet, dahin zu wirken, daß die Beisitzen an Schulverbänden zur Verbesserung des Einkommens der Lehrer und Lehrertinnen nur unter der Voraussetzung gewährt werden, daß die Aufstellungen der Lehrer möglichst gleichmäßig erfolgen.

Minister von Gohler: Es ist der Unterrichtsverwaltung oft genug der Vorwurf gemacht, daß sie eine zu weit gehende Maßbefugniß besitze. Es wäre ja leichter für die Verwaltung, die Dinge geschicklich festzulegen, aber das geht nicht. Seiten Sie versichert, die Regierung geht mit peinlicher Gemessenheit bei Ueberweisungen zu Werke. Es soll aber demnächst eine genaue Prüfung darüber stattfinden, ob bei den Städten von über 10000 Einwohnern noch ein Bedürfnis für solche Beisitzen besteht. Abg. von Meyer-Krumbholz (son.): Die Ausgaben

die Kunstwerke sind bei uns in Verhältnis zu anderen  
Städten sehr zurückgeblieben; es wäre wohl zu wünschen,  
daß hierfür etwas größere Summen künftighin eingestellt  
würden.

Hg. Seyffardt (natlib.) bittet, für die Offenhaltung  
der Museen in der Weise zu sorgen, daß dieselben auch  
von Arbeitern und kleinen Leuten zugänglich zu machen.  
Alles namentlich in den Abendstunden und Sonntags.

Hg. Viefenbach (Str.) findet den Kunstkat sehr  
riesenhaftlich bedacht.  
Hg. Goldschmidt (freif.) bittet, für die Museen die  
elektrische Beleuchtung einzuführen, um die Kunststätten in  
den Abendstunden den kleinen Leuten zugänglich zu machen.  
Minister von Soller: Mit elektrischer Beleuchtung  
allein ist es nicht getan, es werden auch zahlreiche weitere  
Anstaltsbeamte nöthig werden. Hierzu fehlt es aber an  
Mitteln.

Hg. von Seeremann (Str.) bittet, von der elektrischen  
Beleuchtung der Museen abzusehen. Die hierfür  
nöthigen Summen können für Kunstgewerbeschulen in der  
Weise besser verwendet werden.

Der Etat wird hierauf bis einschließlich „Nationalgalerie  
in Berlin“ genehmigt und alsdann die Weiterberatung  
auf Mittwoch vertagt.

## Politische Tagesfragen.

\* Zur Kanzlerkrisis. Es bestätigt sich,  
daß Fürst Bismarck die Würde eines Herzogs  
von Lauenburg abzulehnen beab-  
sichtigt. — Dem Vernehmen nach wird der  
Bundesrath eine Form vereinbaren, um sich in  
sympathischer Umgebung von dem Fürsten Bis-  
marck zu verabschieden, von dessen Obliegenheiten  
als Reichskanzler auch der Vorsitz im Bundes-  
rath gehörte. — Eine Anzahl nationalliberaler  
Zeitungen, an der Spitze die Königsche,  
tadeln es in sehr bitteren Worten, daß  
bei der Bekanntgabe des Rücktrittes Fürst  
Bismarcks in den beiden Häusern des  
preussischen Landtages Niemand eine Aeußerung  
der Anerkennung für den scheidenden  
Staatsmann gehabt habe. Erst nachträglich  
haben sich die Kartellparteien entschlossen, eine  
Adresse an den Kanzler zu richten. — Dem  
Reichstage hat gleich nach seinem Zusammentritt  
am 14. April eine Vorlage unterbreitet werden  
sollen, durch welche für den Fürsten Bismarck  
eine besondere Dotation gefordert wurde.  
Der Fürst hat aber erklärt, er werde eine solche  
Dotation nicht annehmen.

(†) Die Norddeutsche Allgemeine  
Zeitung giebt weitere Enthüllungen für  
die Gründe des Rücktrittes Fürst Bis-  
marcks. Sie sagt, schon seit dem Tode Kai-  
ser Wilhelms I. sei Fürst Bismarck nicht mehr der  
leitende Minister wie früher gewesen. Unter  
Kaiser Wilhelm II. habe der Kanzler aber bis-  
her keinen Anlaß gehabt, ein Entlassungsgesuch  
einzureichen, nur in der letzten Zeit hätten sich  
ernste Differenzen über den Verkehr der  
preussischen Minister mit dem Könige  
ergeben. Der Kaiser habe sich geweigert, der  
Ansicht Fürst Bismarcks, daß der Minister-  
präsident das Kabinett zu vertreten habe, bezu-  
pflichten, sondern vielmehr darauf bestanden, selbst  
mit den einzelnen Ministern zu ver-  
kehren, und daraus sei dem Fürsten Bismarck  
klar geworden, daß sein Rücktritt nothwendig sei.  
Ueber das Vermögen des Herzogs von Cumber-  
land hat Fürst Bismarck mit Windthorst nicht  
verhandelt (sondern über die allgemeine politische  
Lage); der Verkehr des Kanzlers mit Windthorst  
spielt in der ganzen Krisis nur insofern eine  
Rolle, als der Kanzler sich, (dem Kaiser gegen-  
über) geweigert hat, seinen Verkehr mit  
Abgeordneten einer Kontrolle (durch  
den Kaiser) zu unterwerfen. Versuche, den  
Fürsten zum Bleiben oder zur Weiterführung  
der auswärtigen Politik zu bewegen, haben  
nicht stattgefunden.

\* Fürst Bismarck hat sich, so berichtet die  
National-Zeitung, verschiedenen Persönlich-  
keiten gegenüber mit großer Anerkennung über  
die Thätigkeit und den festen Charakter seines  
Amtsnachfolgers geäußert. Herr von Caprivi,  
der in der Familie des Fürsten Bismarck speist,  
so lange diese noch in Berlin ist, hat die Ge-  
schäfte seines Vorfatters bereits übernommen. Das  
gesammte Personal der Reichskanzlei und des  
auswärtigen Amtes setzt unter dem neuen Chef  
seine Thätigkeit fort.

(†) Ueber den neuen Reichskanzler  
erhalten Berliner Zeitungen noch folgende  
interessante Mittheilung: „Im Jahre 1878  
befand sich Fürst Bismarck einmal auf der Rück-  
reise von Friedrichsruhe nach Berlin im Ham-  
burger Zuge. Auf einer der Stationen stieg

Herr von Caprivi in den Zug ein, um ebenfalls  
nach Berlin zu fahren. Da er in der Umge-  
bung des Reichskanzlers Bekannte sah, ließ er  
sich demselben vorstellen und blieb danach im  
Salonwagen des Fürsten Bismarck, mit dem er  
nun in eine lebhafte Unterhaltung gerieth. Mit  
Bedeutung auf diese Begegnung äußerte der Kanzler  
am Abend desselben Tages in Berlin zu einem  
Herrn seiner Umgebung: „Ich habe mir schon  
oft Gedanken darüber gemacht, wer wohl einmal  
mein Nachfolger werden dürfte. Heute habe ich  
ihn gesehen.“

(†) Herr Stöder hat seinen ersten  
Orden erhalten, den Rothen Adlerorden  
3. Klasse. Am Freitag sagte er im preussischen  
Abgeordnetenhaus, alle Angriffe würden ihm  
nichts schaden. Er hat Recht behalten.

\* Londoner Zeitungen berichten, ein  
englischer Journalist habe Sonnabend eine Unter-  
redung mit Windthorst gehabt. Dieser habe  
jede Auskunft über die Unterredung  
mit Fürst Bismarck verweigert und ge-  
sagt, das Centrum werde sein Verhalten nach  
den Umständen einrichten. An planmäßige  
Opposition denke die Partei nicht,  
werde die kaiserliche Socialreform viel-  
mehr kräftig unterstützen. Ueber London  
heißt es auch, daß der Kaiser eine vom neuen  
Reichskanzler gezeichnete Note nach Wien  
und Rom gerichtet hat, in welcher das unver-  
brüchliche Festhalten am Friedens-  
bunde betont wird.

\* Rußland leistet sich schon wieder einmal  
eine neue Anleihe. Dreihundert Millionen  
Mark Gold sollen neu gepumpt werden. — Das  
Petersburger Journal meint, auch bei dem nun-  
mehr thatsächlich erfolgten Rücktritte des  
Fürsten Bismarck könne von einer ver-  
änderten auswärtigen Politik nicht die Rede sein  
und verweist auf die Worte des Kaisers, in  
welchen dieser sagt, er werde die weise Friedens-  
politik des Fürsten Bismarck dauernd vertreten.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. März. (Vom Hofe.) Unser  
Kaiser arbeitete am Montag Vormittag mit dem  
Reichskanzler von Caprivi und begab sich Mittags  
mit dem Prinzen von Wales nach der festlich  
geschmückten Kaserne des 1. Garde-Dräger-  
Regimentes „Königin von Großbritannien“, um  
einer Einladung des Officierscorps zum Frühstück  
zu entsprechen. Bei der Tafel, welcher eine Re-  
gimentsbefichtigung voranging, erhob sich der  
Kaiser und gedachte mit warmen Worten der  
Ehre, welche die Königin von England dem Re-  
giment und der Armee erwiesen habe, als sie die  
Cheffstelle angenommen. Der Kaiser gedachte  
fobann des Umstandes, daß die Königin an  
diesem Tage eine längere Reise zur Stärkung  
ihrer Gesundheit angetreten; er wünschte der-  
selben, daß sie jene Kräftigung finden möge, da-  
mit sie noch lange Jahre ihre weise  
Regierung fortsetze. In dieser Hoffnung und in  
der Zuversicht, daß die englische und die deutsche  
Flagge stets zum Segen und als ein Friedens-  
hori der Erde und ihrer Völker wehen mögen,  
trank der Kaiser auf die Gesundheit der Königin.  
Darauf begaben sich die fürstlichen Herrschaften  
nach dem Tempelhofer Felde, wo ein Gesichts-  
ergazerieren der Berliner Garnison stattfand. Der  
Kaiser befehligte selbst das Hauptcorps, während  
Generalleutnant von Wittich die Gegner führte.  
Nach sehr heißem Kampfe wurde das Treffen  
abgebrochen. — Der Prinz von Wales  
bleibt bis zum 28. d. in Berlin. Sein ihn be-  
gleitender Sohn ist zum Rittmeister im 1. Garde-  
Dräger-Regiment ernannt. Dem Besuche in  
der Dräger-Kaserne wohnte auch Graf Herbert  
Bismarck bei, der früher in diesem Regiment  
gedient hat. Der Kaiser hatte eine lange Unter-  
redung mit ihm.

— Durch Kabinettsordre sind die Er-  
nennungen in den höhern Kommando-  
stellen der Armee vollzogen. Der bisherige  
Kommandeur des brandenburgischen Armeekorps,  
Bronsfart von Schellendorf II., wird  
Caprivi's Nachfolger in Hannover. Das  
brandenb. Korps erhält Generalleutnant  
von Bergen, Generaladjutant des Kaisers,  
Oberquartiermeister Graf Fäsel erhält das  
16. Korps in Metz, Generalleutnant Lenze,  
bisher Führer der 16. Division, erhält das 17.

Armeekorps in Danzig. General Lenze ist der  
erste bürgerliche kommandirende General in der  
preussischen Armee; sonst wurden bürgerliche  
Officiere, die für einen solchen Posten aus-  
ersehen waren, stets vorher gedient. Es liegt  
also auch hier eine bemerkenswerthe Reue-  
rung vor. Außerdem sind noch sieben Divisions-  
generale und eine Anzahl Brigadeführer  
ernannt.

— Als künftiger Leiter der deutschen Aus-  
wärtigen Politik wird jetzt der gegenwärtige  
Votschafter in Konstantinopel, Herr von Radowig,  
genannt, den der Kaiser schon bei seinem Besuche  
in der türkischen Hauptstadt besonders auszeichnete.

— Fürst Bismarck, der ursprünglich schon  
zum Sonntag in Friedrichsruhe erwartet wurde,  
hat seinen Aufenthalt in Berlin noch bis in  
diese Woche ausgedehnt und macht jetzt Abschieds-  
besuche. Der ehemalige Reichskanzler leidet  
etwas unter Schlaflosigkeit, darum wird auch  
Dr. Schwenninger mit ihm gehen. In seinem  
Palais empfangt der Fürst eine Deputation des  
Seydlitzschen Kürassier-Regimentes, dessen Uni-  
form er trägt und dem er sein Brustbild zum  
Geschenk gemacht hat. Die Herren sprachen  
ihren Dank und ihren Glückwunsch zu der  
Ernennung zum Generalobersten aus. Von fast  
allen deutschen Bundesfürsten sind dem Reichs-  
kanzler Handschreiben zugegangen, Adressen laufen  
fortgesetzt aus dem Inland und Ausland ein.  
Zum Geburtstag des Fürsten am 1. April soll  
von Hamburg ein großer Fadelzug nach Fried-  
richsruhe gehen.

— Wie die Kreuztg. mittheilt, hat der  
Kaiser dem Grafen Herbert Bismarck den  
nachgesuchten Abschied bewilligt. Auch  
Graf Wilhelm Bismarck, zweiter Sohn  
des Reichskanzlers und Regierungspräsident in  
Hannover, will aus dem Staatsdienste scheiden  
und hat sein Entlassungsgesuch ein-  
gereicht, ebenso Fürst Bismarck's Schwiegersohn,  
der Gelehrte von Kanjau in München.

— Die Berliner Arbeiterschul-  
konferenz genekt bis Mittwoch ihre Kommissions-  
beratungen zu beenden. Dann soll wieder eine  
Plenarversammlung stattfinden.

— Der Führer der Bergleute im  
Saar-Revier Nikolaus Barken ist am  
Sonntag wegen Verleumdung abermals zu drei  
Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Nach einer Meldung aus Rom soll das  
Schreiben des deutschen Kaisers über die  
Ernennung des Fürstbischofs Kopp zum Ver-  
treter bei der Arbeiterschulkonferenz dem  
Papste lebhaftest Genußthatung bereitet haben.  
Der Papst hat den Wortlaut den Kardinalen  
vertraulich mitgetheilt.

Paris, 25. März. Der Ministerrath hat  
beschlossen, eine in der Kammer eingebrachte  
Interpellation über den türkisch-französischen  
Handelsvertrag dahin zu beantworten, daß der  
Kammer hinsichtlich der Erneuerung der Ver-  
träge mit der Türkei und anderen Staaten von  
1892 ab die volle Freiheit gewährt bleiben solle.

— Die Gräfin von Paris besucht ihren Sohn,  
den Herzog von Orleans im Gefängnis zu  
Clairvaux.

London, 25. März. In Madras wird  
unter den Augen der Engländer ein schwin-  
ghafter Sklavenhandel betrieben, besonders werden  
junge Mädchen zahlreich nach Birma ausgeführt  
und dort öffentlich verkauft. Da die Behörden  
nichts thun, soll die Sache im Londoner Parla-  
ment zur Sprache gebracht werden.

London, 25. März. Die Meldung von  
einer englischen Flagenhissung im Khasa-  
Gebiet wird amtlich für falsch erklärt.

Rom, 25. März. König Albert von Sachsen  
ist in Nervi an der Riviera bei seiner Gemahlin  
angekommen.

Petersburg, 25. März. Der afghanische  
Thronprätendent Fakh Khan bereitet von Bel-  
hara aus einen Angriff auf den Emir  
Abdurrahman vor.

Moskau, 25. März. Die hiesige landwirth-  
schaftliche Akademie ist wegen eines Studenten-  
krawalles geschlossen worden.

Banzibar, 25. März. Die deutschen Be-  
hörden in Bagamoyo haben eine für Banzibar  
bestimmte Sklaven- und beschlagene  
Die Sklaven wurden der französischen Mission  
überwiesen, der Sklavenhändler selbst gehängt.  
Der Vorfall macht großes Aufsehen.

## Bekanntmachung.

Die auf **Mittwoch, den 26. d. Mts., Vorm.** 9½ Uhr im Hotel zum halben Mond hier angelegte **Action** ist **aufgehoben**.  
**Merseburg, den 25. März 1890.**  
**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

## Scheunen-Verkauf u. Scheunen-Verpachtung.

Die erste in den langen Scheunen neben der Holzhandlung des Herrn **Shade** belegene ganz mass. Scheune ist **sofort** zu verkaufen, sowie die gegenüber liegende Scheune zu verpachten durch **Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstr. 13.**

## Grundstücks-Verkauf in Merseburg.

Ertheilungshalber soll ein Stadtgrundstück, ¼ Morg. groß, mit fast durchweg neuen Gebäuden, Schmiede, Stallung für 30 Pferde, welches sich zur Anlage jeden Geschäfts eignet, bei 7-8000 Thlr. Anzahlung **sofort** verkauft werden durch **Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstr. 13.**

## Haus- und Grundstücks-Verkauf.

Besitzguthaber bin ich genehm, mein Bauerngut in **Göhlitzsch No. 11**, mit **Rachbarrecht**, bestehend aus:

**Haus, Stall, Scheune u. Garten**, einem Feldplan in Rössen'er Flur, am Stadtwege, circa 5½ Morgen; einem Feldplan in Göhlitzsch'er Flur, am Dorfe, 4 Morgen 52 Ruthen; einem Wiesenplan, 2 Morgen 110 Ruthen; einem Garten und einem Wiesenplan, 1 Morgen 21 Ruthen, beide in Göhlitzsch, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Hierzu habe ich Termin auf

**Dienstag, den 1. April cr.,**  
**Nachmittags 2 Uhr**

im **Gasthause zu Göhlitzsch** anberaumt. — Kaufliebhaber (aber nur Selbstkäufer) werden hierzu eingeladen. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

**Wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts** sollen

**Freitag, den 28. März**  
**von Vormittags 10 Uhr an**  
 im Hofe des Fuhrwerksbesizers

**Ed. Lasse in Schafstädt**  
 2 Pferde, 4 breite Wagen, 1 einfp. Wagen, 3 Laßschlitten, Wagenwinde, verschiedene Geschirre und andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.  
**Ed. Lasse.**

## Bau- und gelber Gartensand

ist in meiner Sand-Grube am **Pulverturme** abzufahren; auch bringe ich auf Wunsch solchen zur Verwendungsstelle. Für gute Abfahrt ist gesorgt.

**Paul Ludewig,**  
 Fuhrwerksbesizer.

## Herzogliche Bangewerkschule

Sonnt. 14. Apr. Holzwinden  
 Winst. 2. Nov. Maschinen- u. Mühlenbauerschule  
 mit Verpflegungsanstalt. Dir. G. Haarmann.

## Klassensteuer-

## Reclamations-Formulare

sind stets zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Zwei gewandte Streckenarbeiter, welche sich zu Vorarbeitern eignen, aber nur solche, werden auf **dauernd** gesucht vom Bahnmeister **Leonhardt** Bahnhof **Leusich** bei Leipzig.

Zu der am **Sonnabend, den 29. März, d. J.** Nachmittags 3 Uhr im **hiesigen Rathhause** saale stattfindenden

**Jahres-Versammlung** des **hies. Verschönerungs-Vereins** werden die Herren Mitglieder und Freunde desselben hiermit ganz ergebenst eingeladen.

**Der Vorstand des hiesigen Verschönerungs-Vereins.**  
 von Dieß.

## Reichskrone.

Am **Mittwoch, den 26. März**, öffentliche Vorführung und Experimente, verbunden mit **phonographischer Musik-Aufführung** des verbesserten

## Edison-Phonographen

unter **Mitwirkung eines Trompeters**. Der Phonograph spricht, singt, lacht, giebt Töne u. Laute naturgetreu wieder und wird die in den Apparat hinein gespielten Lieder mit großer Präcision wieder zu Gehör bringen. Die Benützung desselben ist Jedermann gestattet.

Entree 40 Pfg. Anfang 8 Uhr Abends.

**Erdhold, Vertreter.**

**Merseburg, Th. Rossner, Auerbach**  
**Entenplan 3., im Voigtland.**  
**Gardinen-Special-Geschäft**  
 empfiehlt

## Engl. Züllgardinen

à Meter von 40 Pfg. an bis zu den elegantesten Salongardinen, Vitrages, Stores in weiss u. crèm, Rouleaufstoffe, Korden, Decken,

**Aesthetische Unterröcke und Taschentücher**  
 für **Confirmanden**

zu **außerordentlich billigen Preisen.**

## Sonnenschirm-Neuheiten

empfehl in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Gust. Müller, Schirmfabrik,**  
**Burgstraße 5.**

Alle Sorten

## Schuh- und Stiefelwaaren

nur **solid**, empfiehlt sehr **billig**

**Jul. Mehne, fl. Ritterstraße 1.**

## Wenn es angeht.

Jeder Hausfrau wird als **bester Kaffee-Zusatz** der **Anker-Cichorien** von **Dommerich & Co.** in **Magdeburg-Buckau** empfohlen. Schon eine kleine Zugabe davon genügt, um den Kaffee **vollschmecker** und **weicher** zu machen. Jeder andere Zusatz unter dem Namen „Kaffee“ fährt mit **Unrecht** diese **Benennung**. Wer Werth auf **reine Waare** legt unter **richtiger Benennung**, verbräuche ausschließlich **Anker-Cichorien**. **Anker-Cichorien** ist in **Paketten** oder **Büchsen** zu kaufen bei fast allen **besseren Waarenhandlungen**.

Heute  
**frische hausgeschlachtene Wurst.**  
**Otto Zachow.**

Die von dem pens. Steuer-Einnehmer **Hrn. Vohrengel** in meinem Hause innehabende **Wohnung** ist zu vermieten und **1. Juli** zu beziehen.

**Limpricht, Oberbreitestraße 18.**

**Herrschafliche Wohnung** sofort zu vermieten. Wo? sagt die **Kreisblatt-Expedition.**

**Wohnung**, freundlich gelegen, sofort für **80 Thlr.** zu vermieten. Wo? sagt die **Krbl. Exped.**

Die erste Etage in meinem Hause an der **Geißel Nr. 2**, wird zum **1. October 1890** frei und ist von da ab zu beziehen. Näheres **Neumarktthor 2.**

Ein wenig gebrauchtes **Schlafsofa** und ein großer, runder, polierter **Nussbaum-tisch** sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen. **Oberaltenburg 7, 1 Tr.**

Ein verheirateter **Gärtner,**  
 kinderlos

**30 Jahre** alt, in **Obß, Gemüse- u. Blumenbau** erfahren, sucht **sofort** oder **später Stellung**, auf einer **Villa** oder **Nittergut**, welches vorwiegend **Obß** cultiviert. Beste Zeugnisse. Offert. erbeten unter **A. H. 582** an **Hassenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.**

Ein mit **guten Zeugnissen** versehenes **Wädchen** für **Küche** und **Haushalt** sucht zum **1. April** od. **später**. **Frau A. Blauenburg, Gottthardstr.**  
 Einen **Laufburschen** sucht

**C. F. Meister.**

# Brantschleier

von 2,50 bis 20 Mk.

empfehlen

**Emil Plöhn & Co.**

Burgstraße 16. **Oscar Leberl**, Burgstraße 16.  
Drogen-, Lack-, farben- und firnißhandlung,

empfehl  
sämmliche Oel- und Wasserfarben, trocken als auch zum sofortigen Anstrich zubereitet;  
Fußbodenfarben, schnell und hart trocknend, nicht nachbleibend, mit bestem Leinölfirniß verrieben;  
sämmliche Oelfarben zum Anstrich von Wirtschaftsgegenständen, landwirtschaftlichen Maschinen, Wagen, Gartengeräthen zc.;  
sämmliche Fußboden-, Möbel-, Eisen-, Lederlacke, Appreturen, Holzbeizen, Terpentinöl, Spiritus, ft. gekochten und schnell trocknenden Leinölfirniß, Schellack, Sandpapier, Schmiergelbeinen, Bronze-, Maler- und Maurerpinsel.

## Alleinverkauf

von O. Fritze's Bernsteinöllackfarbe, in 6-8 Stunden trocknend.  
Niederlage von Fr. Christoph's Fussbodenglanzack, sofort trocknend.

# J. G. Ananth & Sohn

## Entenplan 8,

empfehlen zur bevorstehenden Saison, ihr enormes Lager in Filzhüten, nur neue, moderne und aparte Formen, die besten u. haltbarsten Farben u. Qualitäten, weich u. feif, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, Oesterreichs u. Englands; Cylinder (Seidenhüte), Chapeau-Claque in Satin und Rips; Mützen in den allerneuesten Stoffen und Farben, eigenes, Berliner u. engl. Fabrikat.

## Grossartige Auswahl

in Glacehandschuhen, (Garantie für Haltbarkeit) zu den billigsten Preisen. Hosenträger in Gummi und Gurt, nur beste Fabrikate. Größtes Lager Schlipse, Farbensortiment in jeder denkbaren Geschmacksrichtung. Vorhemdchen, Kragen u. Manschetten in Leinen u. Summiwäse, beste Marken.

## Zur Confirmation

empfehlen wir:

große Auswahl in Hüten weich u. feif, Mützen, Handschuhen in Glace u. Zwirn, Vorhemdchen, Kragen, Manschetten und Schlippen, und stellen wir bei nur besten Qualitäten die allerbilligsten Preise.

Schmalestraße Nr. 17.

**Albert Schild**,

Schmalestraße Nr. 17.

Tapezierer u. Decorateur

empfehl sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten den geehrten Herrschaften und Publikum von Merseburg und Umgegend. Langjährige Thätigkeit bei Herrn König hier, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden. Mein eifrigstes Bestreben wird sein bei solider Arbeit billige Preise zu stellen.

## Ortskrankenkasse

der Barbiers, Köttcher, Buchbinder und verwandter Gewerke zu Merseburg.

## General-Versammlung

Montag, den 31. März 1890, Abends

8 Uhr im Restaurant „zur guten Quelle.“

Tages-Ordnung:

- 1) Abnahme der Jahres-Rechnung pro 1889.
  - 2) Ertheilung der Decharge.
  - 3) Anträge von Mitgliedern.
- Etwaige Anträge sind schriftlich einzureichen.  
Um zahlreiches Erscheinen der Herren Arbeitgeber und Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

## „Harzburg,“

Harz 20, Halle a. S.

Neue f. Damenbedienung.

## Bazar.

Der diesjährige Bazar zum Besten des vaterländischen Frauenvereins soll in der 1. Woche des Mai im Ressourcenaal stattfinden.

Der reiche Ertrag, den der vorjährige geliefert, hat es uns möglich gemacht, die verschiedenen Zweige unserer Thätigkeit weiter zu pflegen; der in nächster Zeit erscheinende Jahresbericht wird darüber Näheres mittheilen. Um nun in gleicher Weise wie bisher die uns gesteckten Ziele zum Besten so vieler Nothleidenden in unserer Stadt verfolgen zu können, bitten wir ebenso herzlich wie dringend, den Bazar auch in diesem Jahre durch das gleiche Interesse wie bisher unterstützen und fördern zu wollen.

Der Vorstand

des vaterländischen Frauen-Vereins.

A. v. Diest, V. Berger, M. Blancke.  
A. v. Buggenhagen, C. Crüger, A. Eylau.  
A. Gabler, Ch. Grumbach, H. v. Häsel. Th. Hanewald, O. v. Kehler, A. Müller.  
R. Reinefarth, M. Schede, A. Schraube.  
M. Werther, M. Grfn. Wintzingerode.

## Pflanzenbäume,

schöne, starke Bäume, empfiehlt billigst

P. Krause, Handelsgärtner,  
Globiafauer Straße.

## Zur Ausführung

aller Art

## Wasserleitungen,

zu Reparaturen auch an nicht gelieferten Anlagen, zur Lieferung von kompletten

## Bade-Einrichtungen

und Badewannen (stets vorräthig) empfiehlt sich unter Zuzicherung billigster Bedienung

**Bruno Kathe**,

Klempnermeister,  
Kleine Ritterstraße 4.

Saat-Kartoffeln,  
Speise-Kartoffeln,  
Salat-Kartoffeln,  
Futter-Kartoffeln

habe abzugeben.

## Ed. Klauss.

Blauwe Atlaschleife verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Saalfstraße 13, 1 Et.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 3 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater der Gutsbesitzer

**Louis Bartmuss.**

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.  
Greppau, den 24. März 1890.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altenburger Schulplatz 5).

Siehezu 1 Beilage.

**Briefe aus Paris.**

Paris, den 21. März 1890.

Bismarck müßte nicht Bismarck sein, wenn Paris sich in diesen Tagen mit etwas Anderem beschäftigt hätte, als mit dem deutschen Reichskanzler. Es war am letzten Dienstag Mittag. Ich komme zum Essen in einem mir bekannten, von allen Nationen besuchten Restaurant in der Nähe des Bastille-Platzes. Der Wirth stammt aus der französischen Schweiz und ist ein braver und vernünftiger Mann. Ich hatte am Vormittage zu Hause zu thun gehabt und mich wenig um andere Dinge bekümmern können. Ich mische mir also am Tische meinen „vin ordinaire“ mit Wasser, als der Wirth herankommt: „Wissen Sie schon, Herr von Bismarck?“ Ich bekam einen Schreck, denn ich glaubte der Kanzler sei plötzlich gestorben, eine so bedeutende Kunstpause machte der Mann. „Ist Bismarck tot?“, fragte ich, ganz vergebend, daß in diesem Lokal ausschließlich französisch gesprochen wird. — „Nein, er ist zurückgetreten.“ Die Augen, welche ich machte! Auch die übrigen Gäste horchten hoch auf, denn im Ernst hatte wohl kaum ein Deutscher und ein Franzose in Paris ernstlich an den Rücktritt des leidenden deutschen Staatsmannes gedacht. Wir schüttelten, wie wir da saßen, Deutsche und Franzosen, die Köpfe, und merkwürdig, kein Verdammungswort über Bismarck, mit dem die Pariser doch sonst so fix bei der Hand sind, wurde laut. „Wo steht es?“, hieß es dann. Da kam der „Figaro“. Aber in dem reizenden Blatte steht mehr Falsches, als Nichtiges. Da trat der Briefträger ein: „La gazette de Cologne!“ Also die Kölnische! Ich nicht schlecht durch die Tischreden durchgedrängt und das Blatt ergattert. Nichtig, da standen dicke, schwarze Zeilen. Die Antündigung, daß Bismarck's Rücktritt unmittelbar bevorstehe. „Vorlesen!“, ertönte der Ruf, Niemand dachte daran, daß hier ein deutsches Blatt ins Spiel kam. Ich gab dem Wirth das Blatt und soufflirte ihm schnell die Uebersetzung. Anständig lauschten alle Anwesenden, bis der Vortrag beendet, dann aber begann ein Gemüthe und Geschwüre von Stimmen an allen Tischen, wie man es in Paris nicht oft bemerkt. Ich faltete langsam die Zeitung zusammen. Ein französischer Mittagsgast, der mir gegenüber saß, sah mich aufmerksam an. Ich meinte: „Daran hätte ich doch nicht gedacht!“ Er lächelte ein wenig, er hatte wohl längst bemerkt, daß ein Deutscher ihm gegenüber saß. „Ja, Wilhelm!“ (die Pariser lieben es immer noch, dem deutschen Kaiser seinen Titel zu verweigern), aber schließlich kommen sie doch von selbst darauf) bereitet Europa viele Uebererraschungen. Wer weiß, was der Kaiser nun im Schilde führt, nachdem Bismarck gegangen ist? war die Antwort. Nun lächelte ich: „Was wird er wollen, nichts!“ Mein Gegenüber nahm eine weisheitsvolle Miene an: „Bismarck wollte keinen Krieg wieder, aber der Kaiser hört auf Waldersee.“ — „In Berlin ist man gewiß zufrieden, wenn kein Krieg kommt“, entgegnete ich vorsichtig. „Bismarck's Rücktritt wird nichts ändern.“ Der Franzose wiegte langsam den Kopf: „Wir haben keine Ursache, Bismarck zu lieben; er war der fürchtbarste Feind, den Frankreich je gehabt, aber ein außerordentlicher Mann war er gewiß Deutschland wird nach einem zweiten Bismarck suchen können. Höchstens Gambetta.“ — „Aber da brach er ab, ein Bekannter trat heran, und die Weiden entfernten sich mit höflichem Gruße. Und nun lauschte ich dem Gespräch der Umstehenden. Hier und da wohl eine gefällige Bemerkung, aber, wenn man dem scheidenden Kanzler auch nirgends ein Freundschaftswort gönnte, die Weissen waren darin einig, daß er ein recht bedeutender Mann sei, daß er an der Spitze von Europa in gewissem Sinne gestanden habe. Ich habe noch verschiedentlich gehört, fast überall die gleiche Aufnahme der Senfationsnachricht. Und als nun in den Nachmittagsstunden wiederum neuere Nachrichten ausgerufen wurden, gingen die feuchten Zeitungsbblätter reißend ab. Es war so gut wie vergessen, daß an diesem Tage das

neue Kabinet sich den Kammern präsentiren sollte, die Nachrichten aus Berlin hielten das allgemeine Interesse völlig gefangen.

Unjaudere Elemente giebt es ja überall, aber, der Wahrheit gemäß, kann nur gesagt werden, daß die Kunde von der Abdankung des Reichskanzlers an der Seine, vom Pariser Standpunkt betrachtet, im Ganzen würdevoll, selbst nicht ohne eine gewisse nachdentliche Theilnahme aufgenommen wurde. Es ist Thatsache, daß man, freilich ohne es offen gestehen zu wollen, in Paris vor dem jungen deutschen Kaiser eine gehörige Scheu hat. Bismarck glaubte man durch und durch zu kennen, und zu wissen, was er thun oder nicht thun würde, aber was Kaiser Wilhelm II. einst thun kann, erfüllt die Franzosen mit nicht geringen Sorgen. Abends saßen wir in unserer deutschen Kneipe beim Bierglase und sprachen lange hin und her über das Bedereigniß. Und als dann gerade einmal für die ganze Tafelrunde gleichzeitig fröhliche Gläser kamen, da sah Einer den Anderen schwiegend an, wir stießen an auf Otto von Bismarck. Weil er an der Spree auf der Wacht war, durften wir an der Seine den Kopf hoch tragen. Und so wird es hoffentlich auch bleiben! Was die Deutschen im Auslande schätzt, das ist eine kräftige Reichsregierung in Berlin! W. F.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Am Montag Abend fand unter Vorhitz des Herrn Professor Dr. Witte eine öffentliche Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Schreiben des Magistrats zur Kenntniß der Versammlung gebracht, wonach an die Stelle des verstorbenen Herrn Lehrer Meerbach die Lehrerin Fräulein v. d. Heyde aus Halle gewählt worden ist, desgleichen ein Schreiben des Bezirks-Ausschusses, wonach derselbe den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 10. Febr. cr. betreffs der Entnahme der zur weiteren Ausführung des Wasserwerks bestimmten Summe aus der städtischen Sparkasse genehmigt. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe, wie folgt, erledigt:

T. D. 1. Berichterst. Stadtv. Glaß, berichtet über die Prüfung der Gasanstattskassen-Rechnung pro 1888/89 seitens der Rechnungs-Revisions-Commission. Die gezogenen Erinnerungen bei der Rechnung sind sämtlich erledigt, und wird daher Ertheilung der Decharge beantragt, welche seitens der Versammlung ohne Debatte erfolgt.

T. D. 2. Berichterst. Stadtv. Franz, berichtet über die Prüfung der Rechnungen des Bergischen Stipendienfonds pro 1888/89, der Hospitalkasse St. Sixti pro 1888/89 und der Krankenhauskasse pro 1887/88. Die in diesen Rechnungen gezogenen Erinnerungen sind sämtlich befriedigend erledigt, und wird auch für sie Ertheilung der Decharge beantragt und dieselbe seitens der Versammlung ausgesprochen.

T. D. 3. Schachtmeister Beege und dessen Genossen in der Lauchstädter Straße haben in einem Gesuche an den Magistrat den Anschluß ihrer Hausgrundstücke an die städtische Wasserleitung beantragt. Magistrat hat beschloffen, diesem Gesuche, namentlich mit Rücksicht auf die durch Erweiterung des Rohrnetzes erhoffte vermehrte Verbesserung des Leitungswassers zuzugeben, und ersucht die Versammlung um die Genehmigung der beabsichtigten Erweiterung des Rohrnetzes bis zur Lauchstädter Straße und Bewilligung der dadurch entstehenden auf 1450 Mk. veranschlagten Kosten auf Titel V des Etats der Wasserwerkstoffe pro 1890—91. Berichterst., Stadtv. Hartung, empfiehlt Annahme der Magistrats-Vorlage, welche seitens der Versammlung erfolgt.

Desgleichen erfolgt auf Empfehlung desselben Berichterstatters die Genehmigung einer nicht auf der Tages-Ordnung stehenden, als schleunige Sache erst später eingegangenen Magistrats-Vorlage, betr. die Erweiterung des Rohrnetzes der Wasserleitung in der Raumburger Straße um 10 m infolge eines Gesuches des Orgelbau-meisters Schwatal hieselbst, welcher in genannter Straße einen Neubau mit Anschluß an die Wasserleitung auszuführen gedenkt.

Gegen die Berathung des letzten Gegenstandes der Tagesordnung, betr. den Bau eines Einquartierungshauses und der erforderlichen Stallung für die 4. Schwadron des Thüring. Inf.-Reg., ist Widerspruch erhoben worden und daher dieselbe nicht zulässig. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschließt die Versammlung, diese Angelegenheit in einer außerordentlichen Versammlung am nächsten Donnerstags zu erledigen und die auf die Vorlage bezüglichen Pläne und Zeichnungen bis dahin auszuliegen.

Schließlich wird noch die inzwischen eingegangene Vorlage des Magistrats, betr. die Genehmigung des Gesuchs des Restaurateurs Hoffmann am Gotthardtsdamm und Ueberlassung des Terrains zur Aufstellung seiner Veranda gegen eine Entschädigung von 25 M. pro Jahr von der Versammlung genehmigt und hierauf die Sitzung geschlossen.

**Vocales.**

Merseburg, den 25. März 1890.

§ Die lachende Sonne, der blaue Himmel, die unermüdblichen schwebenden und pfeisenden Staare, welche von Zweig zu Zweig hüpfen, erzählen uns um die Wette, daß die rauhe Zeit vorüber, daß der Lenz nahe ist mit seinem Spritzen und Schießen und Grünen und Bläuen. Heller wird es in der Brust der Menschen, es ist, als ob dem Herzen Flügel wüchsen, die es hinaustragen in reinere Sphären. Sorge und Noth, die doppelt drücken, wenn der Himmel bewölkt, die Luft frostig ist, werden leichter bei lichterem Frühlingschein, und die Hoffnung und Zuversicht ringen gegen sie mit neu gewonnenen Kräften. Alles bereitet sich vor auf die Feier des Auferstehungsfestes, auf die Osterzeit, weißt hin, was wir in der Natur sehen und hören. Und noch andere Zeichen mahnen an das Herannahen des schönen Festes. Osterier und Hasen in allen Größen prangen in den Schaufenstern und laden zum Kaufe ein. Die Eier sind ein Symbol der Entwicklung neuen Lebens. Aus der harten Schale schlüpft das Küchlein hervor. Der Hase dagegen ist das uralte Symbol des Todes, seine Schnelligkeit erinnert an die Flucht der Zeit, daher verstecken auch unsere Altvordern die Osterier in Hasenlager, und den Kindern fiel die Aufgabe zu, die buntgefärbten Eier zu suchen. Auch heute noch ist es Sitte, die von den Osterhasen gelegten Eier von den Kindern im Garten suchen zu lassen. Solche Sitten veralten nicht und werden nicht unmodern, ebenso wenig wie die ewig sich erneuernde Natur, deren Verjüngung wir auch jetzt wieder entgegenjubeln.

§ Ehrengeschenk. Die Stadt Merseburg spendet heute zur Feier des 75jährigen Jubiläums des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 dem Regimente einen Pokal als Ehrengeschenk. Der sehr werthvolle, in getriebener Arbeit aus massiven Silber mit starker Vergoldung kunstvoll hergestellte Pokal ist von der Firma Johann Wagner in Berlin bezogen und enthält äußerlich außer der Debitation noch die Bildnisse der drei Kaiser Wilhelms I., Friedrichs III. und Wilhelms II. und das Merseburger Stadtwappen. Die Debitation am oberen Rande des Pokals lautet: „Die Stadt Merseburg dem Thüringischen Husaren-Regimente Nr. 12 — 1815 — 25. März — 1890.“

§ Unfall. Gestern Nachmittags hatte der Maurer H. jun. hieselbst das Unglück, von dem Gerüst einer ziemlich hohen Fabrik-Erde herabzustürzen und sich verschiedene Knochenbrüche und innere Verletzungen dadurch zuzuziehen, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

§ Schulgottesdienste. In vielen Gemeinden besteht die Sitte, daß die evangelischen bezw. katholischen Schulkinder an Sonn- und Feiertagen einem besonderen Schulgottesdienste auf ihnen eigens angewiesenen Plätzen in der Kirche beiwohnen. Wo dies der Fall ist, haben die Lehrer und Lehrerinnen die Verpflichtung, die Schulkinder bei diesem Gottesdienste zu beaufsichtigen. Darüber hinaus haben die Lehrer und Lehrerinnen aber auch dann die Aussicht über die Schulkinder zu führen, wenn dieselben sich an Sonn- und Feiertagen in ihrer Ge-

sammtheit an bestimmten ihnen von der Kirchengemeinde eingeräumten Plätzen überhaupt an dem Gottesdienste der Gemeinde teilnehmen. Selbstverständlich wird hierdurch das Recht der Eltern, an den Sonn- und Feiertagen selbst ihre schulpflichtigen Kinder mit sich zum Gottesdienste zu führen, in keiner Weise beschränkt. Die königlichen Regierungen sind dementsprechend vom Kultusminister mit Anweisung versehen worden.

### Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 22. März. Heute traf Se. Durchlaucht der Fürst von Reuß j. L. in Begleitung Sr. Durchlaucht des Prinzen von Schönburg-Waldenburg hier ein. Von dem Kommandeur des Jägerbataillons Herrn Oberstlieutenant von Alvensleben und Herrn Erstem Bürgermeister Kraag auf dem Bahnhofe empfangen, fuhr die hohen Herrschaften durch die flagegeneschmückten Straßen der Stadt nach ihrem Absteigequartier, dem Hotel zur Reichskrone, dann nach dem Kajernenplatz, wo die Parade stattfand, und sodann in das Jagercasino. In diesem wurde das Abschiedessen des Officierskorps abgehalten, bei welchem die Spitzen der städtischen Behörden als Zeichen des guten Einvernehmens, daß zwischen dem Bataillon und der Bevölkerung und den Behörden stets geherrscht hat, dem Officierskorps ein prächtiges Bowlengeschäß (vergoldete Kupferbronze) nebst zugehörigen 36 Gläsern als Geschenk überreichten; die Gläser, in die das Stadtwappen eingeschiffen ist, befinden sich in den sammetgefüllten Kästen eines kunstvoll in Holzbildhauerarbeit ausgeführten Schrankes aus dunkel gebeiztem Eichenholz.

† Halle, 21. März. Das Hotel „Zur goldenen Kugel“ am Bahnhof ist heute Abend in den Besitz des Herrn Rolle, des bisherigen Oberstellers im Hotel „Stadt Hamburg“, für 600 000 Mark übergegangen.

† Weissenfels, 24. März. Ein 9jähriger Knabe, angeblich aus Groß-Göhrten bei Büten, welcher gestern Nachmittag mit einem Juge von Halle hier eintraf, wurde der Polizei übergeben, weil er hilflos und anscheinend geisteskrank ist.

† Nordhausen, 21. März. In der hiesigen Zigarren- und Tabakfabrik von G. A. Hanewader haben heute sämtliche Hölzchenmacher die Arbeit eingestellt.

† Magdeburg, 24. März. Die ersten Kräfte in diesem Jahre wurden am gestrigen Sonntage in der Nähe von Calenberge bemerkt.

† Köthen, 24. März. Nach der „Köthenischen Zig.“ hat sich hier folgender schreckliche Vorfall ereignet: Ein 5jähriger Knabe war schon seit längerer Zeit kränzlich, da fand ihn eines Morgens die Mutter leblos und bereits ganz kalt im Bette vor. Es wurde die Todesanzeige beim Standesamte gemacht, der kleine Körper wurde mit dem Todtenhemde bekleidet und in einer Kammer auf der Erde gebettet. Da am Abend, als die Mutter in dem anstoßenden Zimmer Feuer anzumachen will, hört sie plötzlich „Mutter“ rufen, sie traut ihren Ohren nicht, jedoch es erwidert der Ruf öfter, die Frau tritt in die Kammer, und was sieht sie? Der Kraine sitzt emporgerichtet und hält der Mutter bittend die Händchen hin, indem er sagt, daß er friere und in sein Bettchen wolle. Das Kind befindet sich den Umständen nach wohl.

### Vermischte Nachrichten.

\* (Fürst Bismarck im Berliner Thiergarten.) Nach der Erledigung seines Rücktrittsgeschäftes scheint auch Fürst Bismarck erleichtert aufzuehmen zu haben. Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr war ihm die kaiserliche Urkunde, welche die Zustimmung zu seinem Gesuch enthielt, überreicht, und etwa anderthalb Stunden nachher sah man den Fürsten wohlgenümt im Thiergarten spazieren reiten. Er trug Kürassier-Uniform und sah vortrefflich aus. Der neue Herzog von Vauenburg wurde allgemein und sehr herzlich begrüßt und dankte unermüdetlich mit freundlichem Lächeln. Er machte ganz den Eindruck eines Mannes, der sich von einer schweren Last befreit weiß. — Daß der Kanzlerwechsel den tiefsten Eindruck auf die Bevölkerung Berlins gemacht hat, bedarf an und für sich nicht der Erwähnung. In dem Neuzeren des Straßenlebens Berlins ist aber dies weltgeschichtliche Ereigniß vollständig spur-

los vorbeigegangen, nichts, auch gar nichts, ließ während dieser Tage äußerlich erkennen, welche außerordentlichen Vorgänge sich abspielten. Wenn eine kleine Anzahl von Menschen vor dem Reichsfanzlerpalais zusammenstand, so war dies, wenn etwa ein Solwagen vorgefahren kam oder die Mitglieder der Arbeiterchulikonferenz sich versammelten. Nicht einmal Extraditblätter wurden in den Straßen ausgerufen; das Leben fluthete durch die Hauptstraßen von Berlin nicht mehr und nicht minder, als an schönen Frühlingstagen die Regel zu sein pflegt. Fremden Nationen ist so etwas ganz unfaßbar. Auch hat der Pariser „Figaro“ geglaubt, dem Mangel an Temperament in den Berlinern nachhelfen zu müssen, indem er sich Folgendes berichten läßt: „Die Aufregung wächst von Stunde zu Stunde. Das Ansehen Berlin's hat gewechselt, die Straßen sind von einer unermesslichen Menge bedeckt, welche sich von der Friedrichstraße nach den Linden und der Wilhelmstraße wälzt und Aufklärungen verlangt.“ Davon ist natürlich kein Wort wahr.

(Ueber erste socialdemokratische Ruhestörungen) in Köpenick bei Berlin berichtet die Post. Ztg.: „Nachdem es schon am Montag und Dienstag zu lärmenden Auftritten gekommen war, nahmen dieselben am Mittwoch Abend, trotzdem der Bürgermeister den Aufrührerparagraphen zur Warnung veröffentlichte und die Bevölkerung zur Ruhe ermahnte, einen größeren Charakter an. Die Polizeibeamten und Gendarmen wurden mit Steinen und Brantweinflaschen beworfen, worauf mit blanker Waffe eingeschritten wurde. Auch viele weibliche Personen sind, da sie massenhaft sich an dem Vorne betheiligten, mit scharer Klinge nachdrücklich bearbeitet worden. Die Zahl der bis dahin festgenommenen Ruhestörer beläuft sich auf 30. Kommerzienrath Spindler hatte bei Strafe der sofortigen Entlassung seinen Arbeitern durch Anschlag in seinem Etablissement die Theilnahme an den Straßenaufmärschen untersagt. Donnerstag Abend haben nun die Ausschreitungen zu sehr ernstlichen Auftritten geführt. Es kam zwischen Polizei und den Aufrührern zu förmlichen Kämpfen, wobei ein Gendarm durch einen Schuß aus einem Hauje tödtlich verwundet, ein Polizeibeamter schwer verletzt ist. Es ist Militär nach der Stadt beordert. Die Geschichte kann der Gemeinde theuer zu stehen kommen, denn sie hat für jeden Schaden an Leib und Leben aufzukommen.“

\* (Ueber die Menschenopfer) in dem westafrikanischen Königreiche Dahomey, welches durch seinen Konflikt mit den Franzosen jetzt häufiger erwähnt wird, theilt ein Afrikareisender Folgendes mit: „Bei der Tödtung der Schlachtopfer, welcher zu ihrem Entzehen schon zahlreiche Vertreter europäischer Mächte anwohnen mußten, wird zum Theil mit großer Sorgsamkeit verfahren. Es werden 3. B. den zum Tode geührten Opfern, ehe sie den Weg zum Richtplage antreten, große Messer unter die Schulterblätter gestekt und ein solches derart durch beide Wangen gestoßen, daß die an der Klinge befestigten Lippen die Form einer 8 bilden. Andere werden zu Klumpen zusammengeschnürt, in leicht geflochtene Körbe gepackt, welche oben mit einer Fell- oder Lederdecke verschlossen sind, aus welcher durch eine Oeffnung nur der Hals und der Kopf des Opfers hervortragen. Die Körbe mit ihrem lebendigen Inhalt werden dann einer nach dem anderen von einer hohen Plattform auf unten aufgeschichtete Dornengebüsche hinabgeworfen, von welchen sie alsbald durch die mit gezückten Messern, brüllend und schäumend vor Blutgier, ihrer harrenden Volksmenge heruntergerissen werden, und nun entspinnt sich um jeden einzelnen Korb eine scheußliche Balgerei. Je mehr abgetheilte Köpfe Einer nach Hause bringt, desto angesehener ist er, und Jeder sucht daher die Anderen zu verdrängen. Jedes einzelne der Opfer wird daher an Hals und Gesicht mehr oder weniger gräßlich zerfleischt, ehe einem der kämpfenden der tödtliche, den Kopf vom Rumpfe trennende Schnitt gelangt.“

(Geistesgegenwart.) Einem bekannten dänischen Schauspielere, so wird der „Kieler Zeitung“ aus Kopenhagen geschrieben, war vor Kurzem ein Orden verliehen worden. Er begiebt sich am Audienstage nach dem Schlosse, um dem König für die Auszeichnung zu danken. Im

Borgemache harren zahlreiche Audienzjüngende, und da ein unerbittlicher Zugwind durch die alten Schloßfenster dringt, bittet der Schauspieler, welcher erst von einer starken Erklärung geneigt ist, den diensthabenden Adjutanten um die Erlaubnis, seinen Hut aufzubehalten zu dürfen. Die Genehmigung wird in freundlicher Weise ausgesprochen und unser Mime setzt sich in die Ecke, um seine Rolle für den Abend zu memoriren. Endlich ruft der Adjutant den Namen des Schauspielers, die Reihe ist an ihn gekommen, vor dem König zu erscheinen, und unser Freund, von seinem Sitz aufspringend, vergißt, daß er den Hut auf dem Kopfe hat, ergreift schleunigst einen im Fenster stehenden Cylinder und tritt mit demselben in der Hand in den Audienzsaal. Der König, über dieses Entree ganz erstaunt, bricht alsbald in ein herzliches Gelächter aus, während der unglückliche Künstler ganz verblüfft stehen bleibt und nicht weiß, was die Heiterkeit seines Monarchen zu bedeuten hat. „Mein guter Freund,“ jagte endlich der König, „Sie haben mit bereits mancher heitere Stunde bereitet — aber erlauben Sie mir: daß Sie mit einem Hut auf dem Kopfe gehen, finde ich erklärlich, aber wozu gebrauchen Sie den anderen, den Sie in der Hand halten?“ — „Ah, Em. Majestät haben Recht, wie immer,“ antwortete der Künstler, indem er sich erschrocken nach dem Kopfe griff, „zwei Hüte sind in der That zu viel für einen Menschen, der den Kopf verloren hat!“

\* (Theaterbrand.) Bromberg, 24. März. Das Stadttheater ist niedergebrannt.

### Markt-Berichte.

Merseburg, 25. März. Höchster u. niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 16. bis 22. März pro Sack 13,50—22,50 M.

Halle, 25. März. Freies Ausmaß der Maltergebühren per 1000 Hilo netto, Weizen fällt, 180 bis 191 Mark, feinstes mährischer bis 198 Mark. — Roggen mähler, 174—179 M., Gerste rubig, Braus 192—212 M., Futter 135 bis 166 Mark, Raps fett 172 bis 177 Mark, Mais 122 bis 142 Mark, Hafer — Mark. Hülsen — Mark, Erbsen Victoria-rubig 172—178 M., Rummel erdt 39,00—40,00 Stärke, incl. Faß von 100 Hilo Netto. — Galtsche prima Weizen-Stärke rubig 39,50 bis 40,50 M. Abfallende Sorten billiger.

Preis für 100 Ko. netto Einzen 20—38 M., Bohnen 17—18 Mark, Lupinen ohne Angebot. Riesen: Mähler 80 bis 90, Engerle 120 bis 160. — Schmeißer Ale 90 bis 120, Weißler 60 bis 90, Esparfette 7 bis 25 M. — Futter-Artikel rubig, Futtermehl, 12,50 bis 14,50 M. — Roggenfette 10,25 — 10,75 M., Weizenfett 9,50 — 10,00 M., Weizenfett 9,50 — 10, — M., Rapsfette, helle 10,00 — 11,00 M., bunfle 9,00—9,50 M., Deltschen 13,00—14,00 M., Mals 23,50 bis 35,00 M., Rübsöl 69,00 M., Petroleum 25,00—25,50 M., Solaröl 8,25/30 16,50—17,00 M., Spiritus 10000 Liter-Prezent bill, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 54,50 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34,80 M. Rübsen-Spiritus —, — S.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Der Einfluß des Frühjahrs auf den menschlichen Körper ist ein bekannter und alle, welche sich zu dieser Zeit über Müdigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Blutwallerungen beklagen, sollten diesem Einfluß der Natur folgen und durch Gebrauch der seit 10 Jahren rühmlichst bekannten, in den Apotheken à Spaghet 1 Ml. erhältlich allein ächten apotheker Richard Brandt's Schweizer-Alpen-Extrakt einer milden Alpbühner unterziehen. Die auf jeder Schachtel aus quantitatv angegebenen Bestandtheile sind: Sige, Moschusgarbe, Aloe, Mosyus, Bitterlee, Gentian.

### Stellmacherhölzer.

Alle Hölzer zum Wagen- und Waggon-Verbrauch sind in allen Gassen der Dammstraße angeordnet und helle in breiter Masse vorräthig.

### Düsenberg

Juliusmühle b. Einbeck. Preisverzeichnisse auf Verlangen gratis.

### Stadttheater Halle.

Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor. — Donnerstag: Rosenkranz und Gildenstein. — Freitag: Torquato Tasso. — Sonnabend: Rosenkranz u. Gildenstein. — Sonntag: Rachm. Der Bettelstudent. Abends: Die Stumme von Portici.

### Stadttheater Leipzig.

Neues Theater, Mittwoch, 26. März. Anfang 7 1/2 Uhr. 1. Gastspiel des Herrn Fried. Haase, vosskauspieldirector zc. Marcel. Mariensommer. Eine kleine Gefälligkeit. Eine Partije Biquet. — Altes Theater, Mittwoch, 26. März. Anfang 7 Uhr. Der Königsgardist.

Redaction, Schnellbrenndruck u. Verlag von W. Leibholdt in Merseburg, (Kl. Schulpf. 6.)